

Wilfried Hiller

Eurydike

Mythologische Szene

nach einem Gedicht von Rainer Maria Rilke

für Klavier

for Piano

(2008)

ED 20647

ISMN 979-0-001-16850-2

PREVIEW
Low Resolution

PREVIEW
Low Resolution

PRELIMIN

in memoriam Nikolaus Lahusen

PREVIEW
Low Resolution

Auftragskomposition des Breveium Klavierwettbewerbs 2009

Uraufführung im Rahmen des Wettbewerbs vom 18.-28. Oktober 2009

PREVIEW
Low Resolution

Orpheus. Eurydike. Hermes

Das war der Seelen wunderliches Bergwerk.
Wie stille Silbererze gingen sie
als Adern durch sein Dunkel. Zwischen Wurzeln
entsprang das Blut, das fortgeht zu den Menschen,
und schwer wie Porphyrsah es aus im Dunkel.
Sonst war nichts Rotes.

Felsen waren da
und wesenlose Wälder. Brücken über Leeres
und jener große graue blinde Teich,
der über seinem fernen Grunde hing
wie Regenhimmel über einer Landschaft.
Und zwischen Wiesen, sanft und voller Langmut,
erschien des einen Weges blasser Streifen,
wie eine lange Bleiche hingelegt.

Und dieses einen Weges kamen sie.

Voran der schlanke Mann im blauen Mantel,
der stumm und ungeduldig vor sich aussah.
Ohne zu kauen fraß sein Schritt den Weg
in großen Bissen; seine Hände hingen
schwer und verschlossen aus dem Fall der Falten
und wussten nicht mehr von der leichten Leier,
die in die Linke eingewachsen war
wie Rosenranken in den Ast des Himmels.
Und seine Sinne waren wie er selbst:
indes der Blick ihm wie ein Vorzeichen
umkehrte, kam und immer wieder stand,
und wartend an der nächsten Weisung stand,
blieb sein Gehör wie ein Buch zu ihm.
Manchmal erschauete es ihm bis reichte
bis an das Gehör, aber bis an das Gehör
die folgen sollten, die folgen sollten.
Dann war es als wenn er den Nachklang
und eines Menschen Willen hinter ihm war.
Er sagte, sie, sie, sie, sie, sie, sie,
sagte, sie, sie, sie, sie, sie, sie,
Sie käme doch, sie wären zwei
die furchen gingen. Dürfte er
sich einmal umdrehen (wäre das Zurückschaun
nicht die Lösung dieses ganzen Werkes,
das erst vollbracht wird), müßte er sie sehen,
die Frauen-Leisen, die ihm schweigend nachgehn:

den Gott des Ganges und der weiten Botschaft,
die Reishaube über hellen Augen,
den schlanken Stab hertragend vor dem Leibe
und flügel Schlagend an den Fußgelenken;
und seiner linken Hand gegeben: sie.

Die So-geliebte, daß aus einer Leier
mehr Klage kam als je aus Klagefrauen;

daß eine Welt aus Klage ward, in der
alles noch einmal da war: Wald und Tal
und Weg und Ortschaft, Feld und Fluß und Tier;
und daß um diese Klage-Welt, ganz so
wie um die andre Erde, eine Sonne
und ein gestirnter stiller Himmel ging,
ein Klage-Himmel mit entstellten Sternen –:
Diese So-geliebte.

Sie aber ging an jenes Gottes Hand,
den Schritt beschränkt von langen Leichenbändern,
unsicher, sanft und ohne Ungeduld.
Sie war in sich, wie ein Heilig
und dachte nicht des einen Weges,
und nicht des Weges, des einen Weges.
Sie war in sich, und ihr Vorhaben
erfüllte sie wie ein Heilig
Wie die Frucht von einem Baum und Dunkel.
War sie von ihrem Wissen Tode,
daß es war, daß es nichts begriff.

Sie war schon nicht mehr diese blonde Frau,
die in des Dichters Liedern manchmal anklang,
nicht mehr des breiten Bettes Duft und Eiland
und eines Mannes Eigentum nicht mehr.
Sie war schon aufgelöst wie langes Haar
und hingegeben wie gefallener Regen
und ausgeteilt wie hundertfacher Vorrat.

Sie war schon Wurzel.
Und als plötzlich jäh
der Gott sie anhielt und mit Schmerz im Ausruf
die Worte sprach: Er hat sich umgewendet –,
begriff sie nichts und sagte leise: Wer?

Fern aber, dunkel vor dem klaren Ausgang,
stand irgend jemand, dessen Angesicht
nicht zu erkennen war. Er stand und sah,
wie auf dem Streifen eines Wiesenpfades
mit trauervollem Blick der Gott der Botschaft
sich schweigend wandte, der Gestalt zu folgen,
die schon zurückging dieses selben Weges,
den Schritt beschränkt von langen Leichenbändern,
unsicher, sanft und ohne Ungeduld.

Aufführungsauer: ca. 6'

PREVIEW